

Die Präpositionen *laut*, *zufolge* und *gemäß* als Intertextualitätsmarker

Vedad SMILAGIĆ

Abstract

The prepositions *laut*, *zufolge* and *gemäß* as intertextuality markers

In this paper, the author describes the use of the prepositions *laut*, *zufolge* and *gemäß*. These phrases are used exclusively when adopting parts of a text in another one. Thus, phrases with these prepositions are understood here as explicit intertextuality markers. Furthermore, the paper examines the nouns from these phrases, as well as some text-pretext relations arising from them.

Key words:

prepositions, prepositional collocations, intertextuality

1. Einleitung

Die drei Präpositionen *laut*, *zufolge* und *gemäß* gehören zur Gruppe der sog. sekundären Präpositionen, die aus Substantiven, Verben oder Adjektiven entstanden sind. Im Synonymwörterbuch von Duden (2007) werden bei jeder von diesen drei Präpositionen die anderen zwei als Synonyme angeführt; ähnlich ist es auch bei Schröder (1986). In diesem Text wird der Versuch unternommen, die Verwendungsmöglichkeiten, -gemeinsamkeiten und -unterschiede im Gebrauch dieser Präpositionen im Satz und Text zu beschreiben und zwar mithilfe eines Korpus, das aus der Süddeutschen Zeitung des Jahrgangs 2003 besteht. Die Zahl der Belege in meinem Korpus beträgt bei *laut* 5000, *zufolge* 4000 und *gemäß* 900.¹

Zum Wesen einer Präposition gehören ihre Rektion und ihre Stellung zum regierten Substantiv. In der Literatur finden sich unterschiedliche Beschreibungen des Gebrauchs dieser drei Präpositionen. Auch zu ihrer Rektion steht in den Grammatiken Unterschiedliches. Nübling zählt in der Duden-Grammatik von 2009 alle drei Präpositionen zu den Dativ-Präpositionen (Nübling 2009:610), und bezeichnet sie als im weiteren Sinne kausale Präpositionen zur Bezeichnung des Grundes, des Anlasses, der Einräumung, der Einschränkung und des Zwecks (Nübling 2009:605 f.). Bezüglich ihrer Stellung ist *zufolge* eine Postposition, *gemäß* schwankt zwischen Prä- und Postposition und da *laut* dort nicht erwähnt wird, ist daraus zu schließen, dass *laut* nur als Präposition gebraucht wird. Wird *zufolge* vorangestellt, dann ist auch der Genitiv möglich (Schröder 1986:237). Die Korpusanalyse hat Folgendes ergeben:

¹ Wegen der hohen Zahl an Belegen wurden sie zunächst in einer Monatsausgabe der SZ gezählt und dann mit 12 multipliziert und auf Hundert abgerundet.

In den meisten Fällen, ca. 90 %, steht bei *laut* ein Substantiv ohne Artikel oder Adjektiv, so dass man bezüglich der Rektion auch von einem Substantiv ohne Kasusmarkierung sprechen kann (1). Wird das Substantiv markiert, dann steht es meistens, ca. 9%, im Dativ (2) und sehr selten ca. 1 % auch im Genitiv (3):

- (1) *Mit dem In-Kraft- Treten des Gesetzes würden **laut Innenministerium** die Asylbewerberzahlen weiter sinken und dadurch die Sozialkassen entlasten.* (SZ 09.01)
- (2) ***Laut dem UN-Papier mit dem Titel „Voraussichtliche humanitäre Szenarien“** muss bei einem Krieg mit einer halben Million verletzter Iraker gerechnet werden.* (SZ 09.01)
- (3) ***Laut eines Gutachtens**, das der LBS bei einer Bürgeranhörung Anfang Dezember vorgelegt hat, werden die entsprechenden Grenzwerte reihenweise überschritten.* (SZ 02.01)

Die Präposition *gemäß* steht zu 87 % vor dem Bezugssubstantiv und lediglich zu 13 % danach wie im nächsten Beispiel:

- (4) *Alleine aus Oberbayern würden **einem Schreiben des Umweltministeriums gemäß** weitere 30000 Tonnen Trockenmasse jährlich von der landwirtschaftlichen Verwertung im Umland in die Landeshauptstadt umgeleitet werden müssen* (SZ 07.01)

Der Kasus des Bezugssubstantivs bei *gemäß* schwankt zwischen Genitiv und Dativ, wobei nur 8 % der Belege mit *gemäß*-Phrasen im Genitiv stehen. Aber es gibt Texte im Korpus, in denen *gemäß* einmal mit Genitiv und einmal mit Dativ gebraucht wird:

- (5) *SEC kommt europäischen Firmen entgegen*

US-Börsenaufsicht will Arbeitnehmer-Vertreter im Prüfungsausschuss erlauben

*old./sec New York/München – Die amerikanische Börsenaufsicht SEC will ausländischen Unternehmen, die sich am US-Aktienmarkt notieren lassen, entgegenkommen. **Gemäß eines Entwurfs der maßgeblichen Arbeitskommission**, über den die SEC am 26. Januar entscheiden wird, dürfen auch Arbeitnehmervertreter im Prüfungsausschuss (Audit Committee) eines Unternehmens vertreten sein. [...]*

*Auch sollen die Prüfer **gemäß den SEC- Regeln** künftig nicht mehr dem Management eines Unternehmens Rechenschaft ablegen, sondern dem Audit-Ausschuss des Aufsichtsrates. Sie müssen unabhängig sein und dürfen zum Beispiel keinerlei Beratungsdienste für das betreffende Unternehmen leisten.*

Die Börsenaufsicht hat Charles D. Niemeier zum vorläufigen Leiter des Aufsichts-Gremiums für die Wirtschaftsprüfer berufen. [...] (SZ 10.01)

Nur die Präposition *zufolge* scheint bezüglich ihrer Rektion und ihrer Stellung keine Schwankungen aufzuweisen, da sie immer mit Dativ und nachgestellt vorkommt.

Bei diesen Präpositionen kann man von bestimmten Regelmäßigkeiten sprechen, aber anders als bei den sog. Wechselprepositionen ist es bei diesen drei Präpositionen (sowie bei manchen anderen) unwichtig, welchen Kasus sie regieren und auch wo sie stehen. Das ändert nichts an der Bedeutung oder an der Funktion der Präpositionalphrasen. Deswegen wird auch oft bei den sekundären Präpositionen vom schwankenden Kasusgebrauch oder von fehlender Kasusmarkierung gesprochen. Das Wesentliche bei diesen drei Präpositionen ist es, dass sie i. d. R. dann gebraucht werden, wenn Bezug auf einen anderen Text genommen wird bzw. als präpositionale Quellenangaben bei Redewiedergabe. In dieser Funktion sind sie für diesen Aufsatz besonders interessant.

2. Die Substantive aus *lzg*-Phrasen

Der Gebrauch dieser drei Präpositionen unterliegt einer wichtigen Einschränkung. Sie werden (mit wenigen Ausnahmen bei *gemäß*, auf die ich später zurückkomme) nur als präpositionale Quellenangaben gebraucht. In Kempckes ‚Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache‘ steht, dass *laut* und *zufolge* gebraucht werden, wenn Quellen, z. B. Nachrichtenquellen zitiert werden, während man *gemäß* gebraucht, wenn es sich um die Übereinstimmung mit einer Anweisung handelt (vgl. Kempcke 2000:284). Die Untersuchung hat zunächst gezeigt, dass diese Beobachtung von Kempcke meistens stimmt, aber auch dass es immer wieder Ausnahmen gibt. So wie Belege aus dem Korpus, in denen in der *laut*-Phrase ein anweisender Text vorkommt:

- (6) *Tatsächlich sollte der Luftwaffen-Jet nach der Einweihungsfahrt des Transrapid in Schanghai **laut ursprünglichem Flugplan** zuerst in Helsinki einen Tankstopp machen und erst um 18.30 Uhr in Hannover landen – zu spät, um noch den letzten Flug nach München zu erreichen.* (SZ 03.01)
- (7) ***Laut Vorschrift** mussten alle Tiere getötet werden, insgesamt 116. Viehhändler hatten ein paar von ihnen ins Ausland verkauft, ein paar in den Hochsauerlandkreis, 27 standen noch in Klütters Stall, dazu kam das Kalb einer dieser Kühe.* (SZ 15.01)

Und es gibt auch Belege mit *gemäß*-Phrasen, in denen auf einen informativen Text referiert wird:

- (8) ***Gemäß dem Geschäftsbericht** bestanden daraus zum 31. Dezember 2002 noch Verbindlichkeiten von 288 Millionen Euro. [...]* (SZ 30.42)
- (9) *Von 1992 bis 1996 unterstützte der US-Geheimdienst CIA seinen INC auch finanziell, **gemäß amerikanischen Medienberichten** mit zehn bis 16 Millionen Dollar.* (SZ 19.04)

Alle Substantive aus *lzg*-Phrasen lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe bilden Personenbezeichnungen (10, 11), Publikationsorgane (12) und Ämter, Institutionen (13), die als Textproduzenten zu verstehen sind:

- (10) *Der Tennis-Weltverband ITF einigte sich mit ARD und ZDF auf einen Zweijahresvertrag, der **laut ARD - Sportkoordinator Hagen Boßdorf** zwar verhandelt, aber noch nicht unterschrieben sei.* (SZ 10.01)
- (11) *Die israelischen Bewacher gingen **Augenzeugen zufolge** mit Tränengas und Knüppeln gegen die rebellierenden Männer vor.* (SZ 04.01)
- (12) *So hatte der als Falke geltende Verteidigungsminister Geoff Hoon die Bemerkungen Straws als „wenig hilfreich“ attackiert, und **laut dem Daily Mirror** soll Blair die Äußerungen seines Außenministers sogar als „äußerst dämlich“ bezeichnet haben.* (SZ 10.01)
- (13) ***Dem Institut zufolge** haben nämlich weniger die drohende Arbeitslosigkeit als vielmehr die hohen Investitionen der Betriebe in Arbeitsplatzsicherheit und Arbeitsschutz in den letzten Jahren für weniger Krankmeldungen gesorgt.* (SZ 03.01)

Zur zweiten Gruppe gehören Substantive, die man als metatextuelle Substantive oder auch als Textsortenbezeichnungen bezeichnen kann. Diese lassen sich wiederum als informative wie in (14, 15) oder als anweisende Texte wie in (16, 17) betrachten. Die informativen Texte kann man weiter einteilen in Substantive, die unterschiedliche Varianten des Aussagen-Sprechakts bezeichnen wie z. B. *Bericht* von *berichten* in (14), *Angabe* von *angeben* usw., und in Substantive, mit denen man Ergebnisse unterschiedlicher meist mathematischer Operationen bezeichnet wie *Umfragen* in (15).

- (14) *Die wichtigsten Anklagepunkte befassen sich dem Bericht zufolge mit Kokas Versuchen, Stein ermorden zu lassen.* (SZ 03.01)
- (15) *Die Schweizer stehen gemäß Umfragen klar hinter ihrer höchsten Diplomatin, die die humanitäre Tradition des Landes ernst nimmt, und auch die Boulevard-Presse sekundiert eifrig: [...].* (SZ 10.02)
- (16) *Dies werde aber von Thoma nicht gewährleistet, so dass Schmid laut Vertrag einen wichtigen Grund für eine Kündigung habe. Inhaltlich bleibe der Vertrag unverändert.* (SZ 10.01)
- (17) *Beide Arten gelten gemäß Vogelschutzrichtlinie als besonders geschützt.* (SZ 02.01)

Zunächst sind wesentliche Unterschiede im Vorkommen einzelner Substantivgruppen bei diesen Präpositionen festzustellen. So bezeichnen 64 % aller Substantive aus *laut*-Phrasen Textproduzenten: davon 47 % Personenbezeichnungen und 53 % Institutionen oder Publikationsorgane. 36 % Substantive aus *laut*-Phrasen bezeichnen metatextuelle Substantive: ca. 39 % davon anweisende Texte und ca. 60 % informative Texte.

Genau umgekehrt verhält es sich mit der Häufigkeit einzelner Substantivgruppen bei der *zufolge*-Phrase. 63 % aller Substantive aus *zufolge*-Phrasen sind metatextuelle Substantive, während lediglich 36 % aller Beispiele Substantive sind, die die Textproduzenten benennen, etwas häufiger Personenbezeichnungen und Personennamen als Institutionen und Publikationsorgane. In den *zufolge*-Phrasen kommen keine anweisenden Texte vor.

Die meisten Substantive, ca. 82 %, aus *gemäß*-Phrasen bezeichnen Metatexte; lediglich 4 % aller Substantive aus *gemäß*-Phrasen sind Personenbezeichnungen:

- (18) *Gemäß Roland Koch, dem Wahlkämpfer, wird Bundeskanzler Gerhard Schröder also vor die Mikrofone treten. „Und weil er opportunistischer als Lafontaine ist, schon um 10.30 Uhr.“* (SZ 03.02)
- (19) *Gemäß den Anhängern der Strukturreform muss erst das Bankensystem saniert und total überschuldete Firmen, die so genannten Zombie-Unternehmen, die ihre Schulden nie mehr zurückzahlen können, liquidiert werden.* (SZ 25.02)

Die restlichen 13% der Substantive aus *gemäß*-Phrasen benennen weder Texte noch Textproduzenten und dienen somit nicht der Redewiedergabe. So ist es im nächsten Beispiel:

- (20) *Kritisch wählt er aus dem Bilderangebot der Galerien seiner Neigung gemäß aus.* (SZ.11.01)
- (21) *Nachhaltige Riester-Produkte gibt es in unterschiedlicher Ausgestaltung. Lediglich die Mannheimer Lebensversicherung – in Kooperation mit der GLS und ÖkoRenta – sowie Oeco Capital bieten klassische Rentenversicherungen an, bei denen das investierte Geld zu 70 bis 100 Prozent gemäß bestimmter Nachhaltigkeitskriterien investiert wird.* (SZ 14.01)

In diesen *gemäß*-Phrasen werden Substantive wie *Ruf, Brauch, Status, Wille, Schicksal, Anlass, Überzeugung, Neigung, Mechanismus, Mundarten* u. Ä. genannt.

3. *lzg*-Phrasen im Satz

Syntaktisch gesehen sind die meisten *lzg*-Phrasen adverbial und stehen in adverbialer syntaktischer Funktion. Es gibt allerdings manche *gemäß*-Phrasen wie (22) die adnominal sind: in diesem Beispiel bezieht sich die *gemäß*-Phrase auf das vorangehende Substantiv *Rechte*.

- (22) *Unter der Adresse www.gewaltschutz.bayern.de finden die Betroffenen Aufklärung über ihre Rechte **gemäß dem Gewaltschutz-Gesetz**.* (SZ 03.01)

Die adnominalen *lzg*-Phrasen werden wegen ihrer geringen Anzahl nicht weiter berücksichtigt.

Adverbale *lzg*-Phrasen lassen sich problemlos in Sätze transformieren, wobei ein Hypersatz mit den *verba dicendi et sentiendi* entsteht, der dem eigentlichen Satz übergeordnet ist:

- (23) *Bundesfinanzminister Hans Eichel forderte **laut Bild am Sonntag** die Geldinstitute nachdrücklich auf, den Kunden niedrigere Zinsen zu gewähren.*
- (23a) Bild am Sonntag schreibt, dass Bundesfinanzminister Hans Eichel die Geldinstitute nachdrücklich aufforderte, den Kunden niedrigere Zinsen zu gewähren.
- (24) *Beide Arten gelten **gemäß Vogelschutzrichtlinie** als besonders geschützt.* (SZ 02.01)
- (24a) Die Vogelschutzrichtlinie besagt, dass beide Arten als besonders geschützt gelten.
- (24b) Die Vogelschutzrichtlinie sieht vor, dass beide Arten als besonders geschützt gelten.
- (25) ***Staatlichen Berechnungen zufolge** wird die landwirtschaftliche Produktion im laufenden Finanzjahr im Vergleich um 80 Prozent niedriger ausfallen als im Vorjahr.* (SZ 02.10)
- (25a) Staatliche Berechnungen zeigen, dass die landwirtschaftliche Produktion im laufenden Finanzjahr im Vergleich um 80 Prozent niedriger ausfallen wird als im Vorjahr.

Darin ähneln die *lzg*-Phrasen Parenthesen und man kann sie auch in Parenthesen umwandeln:

- (23b) Bundesfinanzminister Hans Eichel forderte – so schreibt Bild am Sonntag – die Geldinstitute nachdrücklich auf, den Kunden niedrigere Zinsen zu gewähren.
- (24c) Beide Arten gelten – das sieht die Vogelschutzrichtlinie vor – als besonders geschützt.

Im Korpus gibt es auch Belege, allerdings nur bei *laut*, bei denen die *laut*-Phrase durch Gedankenstriche vom übrigen Satz orthographisch getrennt ist. Dabei wird wohl ihr parenthetischer Status signalisiert:

- (26) *2002 am Lido schreibt – **laut Tobias Kniebe** – ein anonymer Zuschauer als Kommentar zu Dörries „Nackt“ einen verheerenden Satz.* (SZ 02.01)

Mit den Hypersätzen teilen die *lzg*-Phrasen die Eigenschaft der Nicht-Negierbarkeit:

- (23c) **Bundesfinanzminister Hans Eichel forderte nicht laut Bild am Sonntag die Geldinstitute nachdrücklich auf, den Kunden niedrigere Zinsen zu gewähren.*
- (24b) **Beide Arten gelten nicht gemäß Vogelschutzrichtlinie als besonders geschützt.*
- (25b) **nicht staatlichen Berechnungen zufolge wird die landwirtschaftliche Produktion im laufenden Finanzjahr im Vergleich um 80 Prozent niedriger ausfallen als im Vorjahr.*

Eine Ausnahme bilden die genannten *gemäß*-Phrasen, die auf keine Texte referieren. Sie können negiert werden:

- (20a) Kritisch wählt er aus dem Bilderangebot der Galerien nicht **seiner Neigung gemäß** aus.
- (21a) Nachhaltige Riester-Produkte gibt es in unterschiedlicher Ausgestaltung. Lediglich die Mannheimer Lebensversicherung – in Kooperation mit der GLS und ÖkoRenta – sowie Oeco Capital bieten klassische Rentenversicherungen an, bei denen das investierte Geld zu 70 bis 100 Prozent nicht gemäß bestimmter Nachhaltigkeitskriterien investiert wird.

In meinem Korpus gibt es keine solchen Belege, weshalb ich hier aus dem Mannheimer Morgen zitiere:

- (27) *Der Bund moniert seit Jahren, dass die neuen Länder mit Ausnahme Sachsens die Solidarpaktmittel nicht **gemäß den Vorgaben** vor allem für Investitionen nutzen, sondern teils auch für die hohen Personal- und Verwaltungsausgaben sowie zur Schuldentilgung.*
(MM 13. 06. 2006)

Diese *gemäß*-Phrasen lassen sich in vergleichende Nebensätze transformieren:

- (20b) Kritisch wählt er aus dem Bilderangebot der Galerien aus, wie es seine Neigung will.
(21b) [...] bei denen das investierte Geld zu 70 bis 100 Prozent so investiert wird, wie es bestimmte Nachhaltigkeitskriterien wollen.

In diesen Beispielen drücken die *gemäß*-Phrasen ein Maß, eine vergleichende Größe aus, an dem die Handlung bzw. die Ergebnisse der Handlung im Satzrest gemessen werden. Diese *gemäß*-Phrasen sind modale Phrasen, die die Art und Weise einer Handlung bezeichnen. Alle anderen *lsg*-Phrasen werden in der Regel so verstanden, dass der Autor die Verantwortung für die Wahrheit des Zitierten anderen zuweist bzw. von sich abweist. Solche Phrasen nennt Wolf zusammen mit anderen modalisierenden Ausdrücken Modalitätsangaben (Wolf 2007).

4. *lsg*-Phrasen als Intertextualitätsmarker

Die modalisierenden *lsg*-Phrasen werden in einem Text auf folgende Art und Weise gebraucht: Der Autor schreibt einen Text und nennt irgendwann Informationen, die er anderen Texten entnommen hat. Dabei sind zwei Punkte zu beobachten: es wird zunächst mit Präpositionalphrasen direkt oder indirekt der Text genannt, auf den Bezug genommen wird, und dann wird der Inhalt daraus zitiert. Um was für einen Text es sich handelt wird mit der regierten NP erklärt. Und diese NP können Folgendes sein:

- Titel von Texten:

- (28) *Unter der Adresse www.gewaltschutz.bayern.de finden die Betroffenen Aufklärung über ihre Rechte **gemäß dem Gewaltschutz-Gesetz**.*
(SZ 03.01)

- Bezeichnungen für Textsorten bzw. -klassen,

- (29) ***Laut Vorschrift** mussten alle Tiere getötet werden, insgesamt 116. Viehhändler hatten ein paar von ihnen ins Ausland verkauft, ein paar in den Hochsauerlandkreis, 27 standen noch in Klüters Stall, dazu kam das Kalb einer dieser Kühe.*
(SZ 15.01)
- (30) ***Der Anklageschrift zufolge** soll Schmitt vor der drohenden Pleite der Firma in der Bilanz vom März 1997 einen fiktiven Posten in Höhe von etwa 100 Millionen Mark (51,13 Millionen Euro) geschaffen haben.*
(SZ 03.01)

- Personenbezeichnung:

- (31) *Der Wert des weltweiten Exports von Oxford entspricht **laut Firmensprecher Alberto Wareham** rund 70 Millionen Euro und 45 Prozent der weltweiten Heidelbeer-Produktion.*
(SZ 13.01)

- (32) **Gemäß den Anhängern der Strukturreform** muss erst das Bankensystem saniert und total überschuldete Firmen, die so genannten *Zombie-Unternehmen*, die ihre Schulden nie mehr zurückzahlen können, liquidiert werden. (SZ 25.02)

• Institutionen und Publikationsorgane:

- (33) Bundesfinanzminister Hans Eichel forderte **laut Bild am Sonntag** die Geldinstitute nachdrücklich auf, den Kunden niedrigere Zinsen zu gewähren. (SZ 13.01)

- (34) **Dem Institut zufolge** haben nämlich weniger die drohende Arbeitslosigkeit als vielmehr die hohen Investitionen der Betriebe in Arbeitsplatzsicherheit und Arbeitsschutz in den letzten Jahren für weniger Krankmeldungen gesorgt. (SZ 03.01)

• sehr seltene Pronomen:

- (35) Einen solchen Horizont bietet die Religion insofern, als **ihr gemäß** die Sorge um das Ganze der Schöpfung den Wunsch nach Befreiung von blinden Naturzwängen immer begleiten muss. (SZ 04.01)

- (36) Nennen wir das erste in Anlehnung an Afghanistan das „Karsai-Szenario“: **Diesem zufolge** kontrollieren die USA die Ölfelder und andere strategische Orte militärisch. (SZ 04.01)

Es gibt auch eine Reihe von Substantiven, die sich nicht eindeutig in eine von den genannten Gruppen einordnen lassen. Aber viel wichtiger ist es, dass wir an diesen Substantiven eine stufenweise metonymische Verschiebung feststellen können: vom Text-Titel und Textsorten-Bezeichnung, über Personen zu den Institutionen und Publikationsorganen, die den Text produziert haben. Für diese Analyse ist es wichtig, dass man abgesehen vom Textinhalt noch von vier Merkmalen eines jeden Textes ausgeht. Jeder Zeitungstext hat nämlich einen Titel/eine Überschrift, einen Autor, er wurde irgendwo publiziert und lässt sich i. d. R. einer Textsorte zuordnen. Aber diese Merkmale sind nicht bei jedem Text gleich wichtig. So ist bei einem Zeitungstext wichtig, wer ihn geschrieben hat und wo er erschienen ist, aber nicht die Überschrift, die man ohnehin schnell vergisst und gar nicht registriert. Anders aber bei einem Gesetzestext. Dort ist der eigentliche Autor oder gar das Publikationsorgan unwichtig und oft unbekannt, während dabei das Wichtigste ist, um was für ein Gesetz es sich handelt – also der Titel/die Überschrift z. B. **Gewaltschutz-Gesetz** (28) oder gar die Tatsache, dass es sich um eine bestimmte Textsorte handelt z. B. **Anklageschrift** (30)

Die Texte, auf die Bezug genommen wird, lassen sich, wie oben bereits gesagt, einteilen in :

- Texte, die im weitesten Sinne informativ sind,
- Texte, die im weitesten Sinne anweisend sind.

Die wichtigste Eigenschaft dieser drei Präpositionen ist, dass der Autor mit ihnen explizit sagt: **Hier zitiere ich**, und damit dem Leser deutlich macht, dass es sich bei einer Textpassage um den Inhalt aus einem anderen Text handelt. Die Übernahme von Inhalten aus anderen Texten wird als Intertextualität bezeichnet. Der Intertextualitäts-Begriff an sich ist sehr umstritten und zwar umso mehr, da manche Autoren nicht sicher sind, ob er lediglich ein literaturwissenschaftlicher Terminus ist, oder ein gesamtphilologischer. Hinzu kommen unterschiedliche Definitionen dieses Begriffes, auf die ich hier nicht eingehe.² Allen Intertextualitäts-Begriffen gemein ist jedoch der Gedanke, dass sich jeder Text auf einen oder mehrere Prätexte bezieht. Traditionell spricht man in der linguistischen Literatur von zwei Ansätzen zum Intertextualitätsbegriff. Der eine ist die typologische Intertextualität, mit der man die Relation Text-Textsorte bezeichnet und der andere ist die referenzielle

² Sehr gute und kritische Forschungsüberblicke zur Intertextualität finden sich bei Fix 2000 und Janich 2008.

Intertextualität, mit der man die Relation Text A – Text B bezeichnet (vgl. Holthuis 1993³ oder Adamzik 2004:98). In diesem Aufsatz ist nur die referenzielle Intertextualität von Belang.

Im Beispiel (37) wird über den *Wirbelsturm auf den Salomoneninseln* berichtet und dabei wird im zweiten (fettmarkierten) Satz auf einen Prätext aus der Zeitung *The Australian* Bezug genommen. Hier wird ein Stück eines Prätextes in diesem Folgetext wiederholt bzw. zitiert (zunächst wohl übersetzt):

(37) *Auf Tikopia gibt es Überlebende*

*Sydney (dpa) – Mehr als 1000 Bewohner der von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesuchten Salomoneninsel Tikopia in dem Südpazifik haben die Verwüstung ihrer Heimat in Erdhöhlen überlebt. **Laut der Zeitung The Australian** sind die Insulaner in Höhlen geflüchtet, als der Zyklon Zoe am vorigen Samstag mit mehr als 300 Stundenkilometern über die kleinen Inseln Tikopia und Anuta hinwegfegte. Bis Freitag waren beide Inseln, auf denen etwa 4000 Menschen leben, von der Außenwelt abgeschnitten. [...]* (SZ 04. 01. 03)

Es gibt natürlich keine Intertextualität ohne Inhaltswiederholungen (abgesehen vielleicht von der Textsorten-Intertextualität), aber da der Satz im Indikativ steht, gäbe es die Phrasen **Laut der Zeitung The Australian** nicht, dann wüssten wir nicht (so sicher), dass der darauf folgende Inhalt aus einem Prätext stammt. Die Präposition *laut*, die den Kopf dieser Präpositionalphrase bildet, signalisiert zusammen mit dem Namen des Zeitungsorgans explizit, dass der Autor dabei einen anderen Text zitiert, oder paraphrasiert, der in der Zeitung *The Australian* vorher publiziert worden ist. Die Präposition bedeutet hier – wie oben bereits gesagt – soviel wie: **Hier zitiere ich**: X, wobei X der Textproduzent oder der zitierte Text selbst ist. Aber anders als der zitierte Inhalt ist die *laut*-Phrase nicht Teil des Prätextes und ihre Funktion besteht darin, dem Leser explizit zu signalisieren, dass ein Zitat folgt und woher bzw. von wem es stammt. Die *laut*-Phrase allein ist zwar ein Teil des Folgetextes, aber ohne Zitat hat sie überhaupt keinen informativen Wert und kann nicht einmal ohne Zitat vorkommen. Das Zitat kann/soll wohl auch ohne die Quellenangabe nicht vorkommen, jedoch aus anderen und nicht sprachlichen Gründen. Die *laut*-Phrase scheint ein Verbindungselement zwischen zwei Texten zu sein, ein Element, das den Folgetext vom Prätext trennt und auch gleichzeitig verbindet. Das Gleiche gilt für die Präpositionalphrasen mit *gemäß* und *zufolge*. Vgl. (38–39):

(38) *Beim Vergleich des Bruttoinlandprodukts pro Kopf lag die Schweiz im Vergleich mit 17 EU- und EWR-Ländern im Jahr 2001 noch an dritter Stelle, hinter Luxemburg und Norwegen. Blicke es beim Wachstumstempo der neunziger Jahre, fiel sie **gemäß der Studie** auf Platz elf zurück und würde sogar von den Österreichern überholt, die 1960 noch halb so reich wie ihre Nachbarn gewesen waren.* (SZ 11. 01. 03)

(39) *Die Prognosen zu den wirtschaftlichen Konsequenzen der Dürre klingen jeden Tag dramatischer. **Staatlichen Berechnungen zufolge** wird die landwirtschaftliche Produktion im laufenden Finanzjahr im Vergleich um 80 Prozent niedriger ausfallen als im Vorjahr.* (SZ 02. 01. 03)

Obwohl über Intertextualität in der germanistischen Linguistik in den letzten Jahren sehr viel geschrieben wurde, gibt es nur wenige linguistische Arbeiten, in denen Bezüge auf Prätexte gründlich untersucht oder die Arten dieser Bezüge klassifiziert wurden. Dabei nannte man dort diese Bezüge die **Markierung von Intertextualität** oder **intertextuelle Marker**. Lachmann nennt diese Marker Referenzsignale und unterscheidet dabei zwei Typen der Beziehungen: die Kontiguitätsbeziehung, wenn die Inhalte aus dem Prätext, bei Lachmann Referenztext, übernommen werden,

³ Holthuis Unterscheidung basiert auf Petöfi, Janos S./Olivi, Terry (1988): Schöpferische Textinterpretation. Einige Aspekte der Intertextualität. In: Petöfi, Janos S./Olivi, Terry (Hrsg.): Von der verbalen Konstitution zur symbolischen Bedeutung. Hamburg, S. 335–350.

und die Similaritätsbeziehungen, wenn nicht die Inhalte, sondern Strukturen übernommen werden (Lachmann 1984:136). Broich spricht ebenso von markierter und nicht markierter Intertextualität in literarischen Texten und zwar bei einem Intertextualitätsbegriff, der voraussetzt, dass sowohl der Autor als auch der Rezipient sich dessen bewusst sind, dass ein Inhalt aus einem anderen Text übernommen worden ist (Broich 1985:31). In diesem Aufsatz soll zusammen mit Broich im Gegensatz zu Ben-Porat (1976) nicht der zitierte Inhalt als Referenzsignal verstanden werden, sondern andere Textpassagen oder Textteile, die dem Leser suggerieren, dass dort Inhalte aus einem Prätext zitiert werden. Füger teilt Referenzsignale in explizite und implizite. Die expliziten sind Nennung des Prätextes oder dessen Autors, „Figuren auf Pump“ oder graphische Signale, und die impliziten sind Homologie, Analogie oder Kontrast zum Prätext (Füger 1989:182). Die Substantive aus der *laut*-Phrase in (37) sowie aus den *gemäß*- und *zufolge*-Phrasen in (38, 39) wären nach Füger explizite Referenzsignale. Aber die bloße Nennung des Prätextes an sich ist nicht automatisch ein explizites Referenzsignal. So ist diese Nennung in einem Satz wie *Haben sie die Zeitung The Australian gelesen?* noch kein Referenzsignal, weil hier kein Inhalt zitiert wird. Meistens ist es notwendig, dass der Prätext und der übernommene Inhalt verbunden werden, d.h. man braucht ein zusätzliches Signal, das dem Leser sagt, dass der zu lesende Inhalt aus dem genannten Prätext stammt. Zum Beispiel:

The Australien schreibt / berichtet usw.
In der Zeitung The Australian stand / war zu lesen
Nach Angaben von der Zeitung The Australian

usw. oder so wie es in (37) ist **Laut der Zeitung The Australian**. Ich halte solche Signale wie *laut*, *gemäß*, *zufolge* oder verba dicendi und sentiendi oder Konjunktiv usw. für die eigentlichen expliziten Marker der Intertextualität.

Die Signale der Intertextualität, wie ich sie in diesem Aufsatz verstehe, sind, soweit mir bekannt, bis jetzt in keiner germanistischen⁴ Arbeit systematisch beschrieben worden. Es finden sich lediglich Hinweise auf unterschiedliche Typen der Redewiedergabe, auf direkte Rede und Anführungszeichen, indirekte Rede und Konjunktiv u. Ä. Carlsen beschreibt die Präpositionen *laut*, *nach* und *zufolge* in ihrem Text über redewiedergebende Sätze mit präpositionalen Quellenangaben und untersucht dabei den Modus-Gebrauch in diesen Sätzen, ohne auf die textlinguistische Funktion dieser Präpositionalphrasen einzugehen (Carlsen 1994; auch Wolf 2007). Zu den Intertextualitätssignalen gehören sicherlich auch Präpositionalphrasen wie *nach Informationen/Angaben von*. Der Unterschied zu *lsg*-Phrasen besteht jedenfalls darin, dass die Intertextualität durch die Bedeutung von metatextuellen Substantiven *Informationen* oder *Angaben* markiert wird, während die Präposition *nach* im Vergleich zu *laut*, *gemäß* und *zufolge* zunächst in vielen anderen Kontexten verwendet werden kann und wenn sie in den genannten Phrasen verwendet wird, dann signalisiert sie die Intertextualität nicht an sich, sondern erst im Zusammenspiel mit metatextuellen Substantiven.

Die Präpositionen *laut*, *zufolge*, *gemäß* und ihre Phrasen markieren explizit die Intertextualität und Bezugnahme auf Prätexte. Dieses sprachliche Phänomen wird zum Teil auch in der einschlägigen Literatur behandelt. So spricht Holthuis von der „intertextuellen Disposition“, was kennzeichnen soll, „dass im Text bestimmte Intertextualitätssignale vorliegen, die den Rezipienten, soweit er diese als solche erkennt, dazu veranlassen können, nach Relationen zu anderen Texten zu suchen.“ (Holthuis 1993:33). Blühdorn spricht in diesem Zusammenhang (bei Blühdorn *horizontale* Intertextualität) von der Kohärenz des Makrotextes (Blühdorn 2006:285), wobei er unter dem Begriff „Makrotext“ die Texte versteht, die nicht eindeutig abgegrenzt sein müssen, aus zahlreichen, vielfältig aufeinander bezogenen Mikrotexten bestehen können, evtl. von unterschiedlichen Textproduzenten zu unterschiedlichen Zeitpunkten verfasst und sie können mit unterschiedlichen Handlungsintentionen erweitert werden (Blühdorn 2006:280).

⁴ Etwas mehr zu expliziten Intertextualitätsmarkern ist bei Shukru-Nagar (2009) zu finden.

5. Die Text-Prätex-Relationen mit *lzg*-Phrasen

Neben ihrer verbindenden Funktion im Satz ist es charakteristisch für Präpositionen, dass sie auch zwischen Texteinheiten eine Relation herstellen. So spricht man von kausalen, lokalen oder temporalen Konjunktionen, wobei die Bedeutung oft erst im Kontext des ganzen Satzes deutlich wird z. B.:

Das ist eine Reaktion aus Angst.

Das ist ein Brief aus Sarajevo.

Die Präpositionen *laut*, *zufolge* und *gemäß* haben zunächst immer eine intertextuelle Bedeutung, aber unter näherer Betrachtung sieht man, dass die intertextuellen Relationen bzw. die Text-Prätex-Relationen, die diese Phrasen ermöglichen, unterschiedlich sein können – abhängig von der Absicht des Autors. Janich nennt ohne Beispiel einige Funktionen der Bezugnahme auf andere Texte und zählt die Funktionen der Zusammenfassung, Nachahmung, Ergänzung, kritischen Kommentierung, Verstärkung, argumentativen Zuhilfenahme, des Nachweises von fremden Quellen, der Markierung von Verbindlichkeit, des Widerspruchs usw. auf (Janich 2008:177 f.). Es wären jedoch Beispiele notwendig gewesen, um den Begriff der Relation im Kontext der Intertextualität richtig zu verstehen. Ich verstehe unter der intertextuellen Relation zwischen zwei Texten das, was man als die Absicht des Autors versteht, die er hat, wenn er den Text zitiert. Kurz: *Warum zitiert er den Prätex?* bzw. *Was ist der zitierte Inhalt aus dem Prätex für den Folgetext?* und auch *Warum nennt er die Quelle?* Die Quellennennung kann zur Distanzierung des Autors da sein oder auch weil die Quelle selbst für seine Leser wichtig ist wie z. B. in der Wissenschaft, wo man oft die Frage hören kann: „*Wen haben Sie zitiert?*“. Außerdem kann man auch andere Relationen bzw. Funktionen ausmachen, die man mit Kohärenzrelationen vergleichen kann. Abhängig von der Textklasse bzw. Textsorte des Textes, des Prä- und des Folgetextes und der gebrauchten Präposition kann man von unterschiedlichen Gebrauchsweisen bzw. unterschiedlichen Relationen sprechen, in denen die *lzg*-Phrasen vorkommen. Hier seien exemplarisch⁵ nur einige Relationen dargestellt, in denen *lzg*-Phrasen vorkommen können.

5.1 Relation der Distanzierung

Die Quellennennung ist zunächst ein Signal, dass das Gesagte nicht vom Autor stammt, was weiter bedeutet bzw. bedeuten kann, dass sich der Autor für die Wahrheit des Zitierten nicht verantwortlich fühlt. Die IDS-Grammatik spricht in diesem Zusammenhang von Indirektheitskontexten: „Indirektheitskontexte sind Kontexte, [...], in denen der Sprecher ein Stück propositionales Wissen nicht unmittelbar als für ihn selbst zum Sprechzeitpunkt aktuelles Wissen anspricht, sondern es wiedergibt, indem er sich auf eine andere Quelle rückbezieht“ (Zifonun et al. 1997:1753) und weiter: „In Indirektheitskontexten wird die Verbindlichkeitsqualität bezüglich einer Proposition *p* vom aktuellen Sprecher weg verlagert [...]“ (Zifonun et al.: 1997:1763). Fabricius-Hansen ist ähnlicher Meinung: „Präpositionale Quellenangaben [...] schränken [...] eindeutig die Gültigkeit der Aussagen ein. Der Sprecher vermittelt hier lediglich, was eine andere Person oder Instanz sagt.“ Fabricius-Hansen (2009:528). Ähnlich auch bei Bartsch (1972:33). So verleiht die Quellennennung dem Satz eine Art epistemischer Modalität, die manche auch evidentielle Modalität oder Evidentialität nennen (vgl. z.B. Palmer 2001:35–51; Helin 2004). Das lässt sich am folgenden Beispiel zeigen:

⁵ Eine umfangreiche und systematische Beschreibung von Prätex-Folgetext-Relationen steht noch bevor.

(40) *Israelische Soldaten töten fünf Palästinenser*

*mitz Jerusalem – Israelische Soldaten haben am Donnerstag fünf Palästinenser erschossen, die im Begriff gewesen seien, Attentate zu verüben. **Rundfunkberichten zufolge** wurde am selben Tag die Leiche eines Israelis entdeckt, der von Palästinensern getötet worden sei.*

(SZ 03.01)

Der Text ist eine Kurznachricht. Insgesamt handelt es dabei um die Vermittlung einer alten Information aus einem Prätext, der dem SZ-Leser bis dahin eher unbekannt war. Diese Information wird im Folgetext praktisch nur neu dargestellt. Dabei bemüht sich der Autor zusätzlich darum, seinen Abstand von der Wahrheit der Information zu signalisieren und das macht er mit dem Konjunktiv aber auch mit der fettmarkierten *zufolge*-Phrase. Hier kann man in der Tat davon reden, dass sich der Autor einfach distanzieren will, dass er die Verantwortung für die Wahrheit des Zitierten nicht übernehmen will/kann/möchte, denn es gibt bekanntlich wahre und unwahre Berichte.

5.2 Relation des Beweises

Bei dem nächsten Beispiel handelt es sich um eine andere intertextuelle Relation, in der die Quellenangabe vorkommt und sie etwas deutlicher macht:

(41) *Rekordtief bei Überstunden*

Berlin (AP) – Die Zahl der Überstunden in Deutschland hat offenbar einen neuen Tiefststand erreicht: Noch nie seit der Wiedervereinigung seien so wenig bezahlte Überstunden geleistet worden wie im abgelaufenen Jahr, berichtete Die Welt unter Berufung auf Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit (BA). Danach leisteten die Beschäftigten im vergangenen Jahr insgesamt 1,684 Milliarden bezahlte Überstunden, das ist ein Rückgang von 2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt leistete jeder Beschäftigte im Jahr 2002 durchschnittlich rund 49 bezahlte Überstunden.

*Als wichtigsten Grund für das Rekordtief bei den Überstunden nennen Arbeitsmarktforscher die anhaltende Konjunkturkrise. Ein zweiter Grund sei die zunehmende Verbreitung von Arbeitszeitkonten. **Laut BA-Berechnungen** leisteten die Arbeitnehmer im Westen 1,470 Milliarden und im Osten 214 Millionen bezahlte Überstunden. Während die Zahl der bezahlten Überstunden im Westen in den vergangenen zehn Jahren relativ konstant geblieben ist, ging die Mehrarbeit im Osten um 31 Prozent zurück (im Vergleich 1993: 310 Millionen Überstunden).*

(SZ 02.01)

Bei diesem Text handelt es sich um einen informationsbetonten Text, um eine Nachricht. Nur ganz am Anfang des Textes steht ein „originärer“ Satz, eine Aussage, die als ein Fazit der ganzen Nachricht angesehen werden kann, und zwar abgeschwächt und modalisiert durch das Modalwort *offenbar*, was dem Leser wiederum suggeriert, dass die Aussage auf Offensichtlichem, also Tatsachen, Beweisen basiert. Da *offenbar* gleich im ersten Satz steht, wird es kataphorisch gebraucht, was bedeutet, dass die Beweise oder Tatsachen für die Aussage erst folgen. Den Textrest bilden aus einem oder mehreren Prätexten übernommene Informationen. Also scheint nur der erste Satz das eigentlich „Neue“ in diesem Text zu sein. In der *laut*-Phrase⁶ wird die Nachrichtenquelle genannt, zunächst um den Leser über die *Berechnungen der BA* zu informieren, denn obwohl es sich um einen Prätext handelt, geht der Autor nicht automatisch davon aus, dass diese Daten dem Leser bekannt sind. Zu der zweiten Funktion dieser Quellenangabe gelangt man erst, wenn man das Substantiv

⁶ Im Text gibt es auch andere Signale der Intertextualität: z. B. der Konjunktiv, dann Phrasen wie *berichtete Die Welt unter Berufung auf Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit (BA)*. Da es in diesem Text nur um Phrasen mit *laut*, *zufolge* und *gemäß* geht, werden nur sie bei der Analyse berücksichtigt.

näher betrachtet. Anders als im vorigen Beispiel handelt es sich nicht um einen *Bericht*, der wahr und nicht wahr sein kann, sondern um *Berechnungen*, bei denen man eher davon ausgehen kann, dass sie wahr sind (obwohl sie natürlich auch falsch sein können). Das Wichtigste in dieser Nachricht ist schon im ersten Satz gesagt (eigentlich schon in der Überschrift wie so oft bei Zeitungsnachrichten) und alles andere und darunter auch die *laut*-Phrase scheint vielmehr dazu da zu sein, damit der Autor seine eigene Aussage unterstützt. Hier will sich der Autor von der Fremdaussage nicht distanzieren, sondern benutzt sie vielmehr als Beweis,⁷ indem er sich auf *Berechnungen* stützt. Diese intertextuelle Relation lässt sich als **Relation des Beweises** beschreiben im Sinne: **die Berechnungen beweisen das**. Auch diese Phrasen modalisieren die Aussage, weil sie benutzt werden, um dem Leser die höhere Sicherheit des Autors zu signalisieren.

Offensichtlich basiert der Unterschied zwischen beschriebenen Relationen auf der durch das Substantiv genannten Textsorte, was man noch deutlicher am nächsten Beispiel sieht.

5.3 Relation des Legitimierens

(42) *Regen dämpft Feierlaune*

Trotz 500 Einsätzen: Polizei meldet ruhige Neujahrsnacht

Die Mitarbeiter von Feuerwehr und Polizei, die in der Silvesternacht arbeiten mussten, hatten zwar keinen ganz geruhsamen Dienst – ruhiger als sonst war es aber schon. Aufgrund des ungemütlichen Wetters hatten viele Münchner auf einen Gang vor die Haustür verzichtet, was sich in der Bilanz der Feuerwehr positiv niederschlägt. Im anhaltenden Nieselregen verzeichnete die lediglich ein paar „kleinere Brände“ durch „verirrte Feuerwerkskörper“, sieben ausgebrannte Abfallcontainer und dreizehn Balkonbrände. Alles in allem spricht man bei der Feuerwehr von einem „glimpflich Verlauf“ aufgrund der „Wetterverhältnisse“.

Bei der Polizei kam es trotz nasskalter Nacht immerhin zu 500 Einsätzen – fast so viele wie im Vorjahr. In rund 70 Fällen mussten die Beamten bei Streitereien zwischen Betrunknen oder bei anderen Delikten mit Körperverletzung einschreiten. Allerdings kam niemand ernsthaft zu Schaden. Protokolliert sind zudem 44 „Delikte mit Feuerwerkskörpern“ – gemeint sind Vorfälle, wo Böller oder Raketen gezielt auf Personen oder Sachen abgefeuert werden. Auffällig sei in diesem Jahr, so ein Polizeisprecher, dass viele Münchner sich in der Neujahrsnacht wegen Ruhestörung an die Polizei wandten. Insgesamt gingen 70 Beschwerden wegen zu lauter Knallerei oder Musik in der Nachbarschaft ein. Die ersten Anrufer wollten bereits um 2 Uhr Morgens ihre Nachtruhe mit Hilfe der Polizei einfordern – nicht immer erfolgreich. Das Abfeuern von Böllern ist laut Gesetz bis Mitternacht des 1. Januar erlaubt. Viele Münchner dürften allerdings ihre Raketen ohnehin im Keller gebunkert haben in der Hoffnung, sie 2004 in einen klaren Himmel hinein abfeuern zu können anstatt zuzusehen, wie sie im Dunst entschwinden. (SZ 02.01)

Hier wird auf einen Text, nämlich auf ein *Gesetz*, Bezug genommen, bei dem es anders als bei *Berichten* und *Berechnungen*, nicht um wahr-nicht wahr bzw. falsch-nicht falsch geht. Der Satz mit der *laut*-Phrase folgt dem Satz *Die ersten Anrufer wollten bereits um 2 Uhr Morgens ihre Nachtruhe mit Hilfe der Polizei einfordern – nicht immer erfolgreich* und dient als Erklärung, warum die *Anrufer nicht immer erfolgreich* waren. Der Autor zitiert also hier das *Gesetz*, um dem Leser das Nicht-Einschreiten der Polizei zu erklären. Das *Gesetz*, eine vom Staat festgesetzte, rechtlich bindende Vorschrift (DUW), gehört zu den anweisenden Texten, d.h. zu den Texten, die eine Norm benennen. Die Funktion von anweisenden Substantiven in diesen Kontexten lässt sich mit dem Prädikat *vorsehen* beschreiben, im Sinne: *Das Gesetz sieht vor, dass*. Im Satz mit der *laut*-Phrase wird eine Norm genannt in der Bedeutung *es ist so*: *Das Abfeuern von Böllern ist bis Mitternacht*

⁷ Ähnlich ist es vor dem Gericht, wenn die Anklage ihre eigene Behauptung durch Fremdaussagen nicht einschränkt sondern unterstützt.

des 1. Januar erlaubt, wobei das Gesetz als Quelle dieser Norm genannt wird. Dadurch wird die genannte Norm als allgemeingültig und verbindlich präsentiert und die Aussage über die *Abfeuer-Erlaubnis* legitimiert. Diese Relation nenne ich die **Relation des Legitimierens**.

5.4 Relation der Verpflichtung

Im nächsten Beispiel kommt ebenfalls ein metatextuelles Substantiv vor, diesmal jedoch in einer *gemäß*-Phrase:

(43) *Dutroux hatte keine Hintermänner*

*Brüssel/Neufchâteau (dpa) – Der belgische Kinderschänder Marc Dutroux und seine beiden mutmaßlichen Komplizen haben nach Überzeugung der belgischen Justiz ohne einflussreiche Hintermänner oder ein Netzwerk gehandelt. Das zuständige Gericht in Neufchâteau beschloss am Freitag, ein Verfahren wegen der Entführung von sechs Mädchen lediglich gegen die drei Hauptverdächtigen zu eröffnen. Ein Brüsseler Geschäftsmann, der als möglicher Mittelsmann in der Affäre galt, wird dem Beschluss zufolge nicht vor Gericht gestellt. **Gemäß der Entscheidung vom Freitag** wird das Verfahren nur gegen Marc Dutroux, seine Ehefrau Michèle Martin und den mutmaßlichen Helfer Michel Lelièvre eröffnet. Der Beschluss fiel ohne Rücksicht auf einen Befangenheitsantrag gegen die Richter, mit dem Dutroux' neuer Anwalt Daniel Kahn die Entscheidung aufzuhalten versucht hatte. Mehrere Eltern der entführten Kinder, von denen vier in der Gefangenschaft ums Leben kamen, kündigten Einsprüche gegen die richterliche Entscheidung an. Ein Mädchen, das die Entführung überlebt hatte, brach nach dem Richterspruch in Tränen aus. Die Richter wiesen auch den Antrag des Dutroux-Verteidigers zurück, den Hinweisen auf andere Täter näher nachzugehen. Der Hauptbeschuldigte Dutroux ist bereits wegen einer früheren Tat rechtskräftig als Kinderschänder verurteilt. Er war wie seine mutmaßlichen Komplizen im Sommer 1996 festgenommen worden.* (SZ 18.01)

Am Anfang des Textes wird über eine *Gerichtsentscheidung vom Freitag* bezüglich des *Verfahrens wegen der Entführung von sechs Mädchen* berichtet. Dabei ist die Information aus dem Satz mit der *gemäß*-Phrase als Zusammenfassung des Vortextes zu verstehen. Der Kern des Ganzen ist die Information, dass *das Verfahren nur gegen Marc Dutroux, seine Ehefrau Michèle Martin und den mutmaßlichen Helfer Michel Lelièvre eröffnet* wird, während die *gemäß*-Phrase zunächst die Quelle dieser Information ist. Gleichzeitig suggeriert das anweisende Substantiv *Entscheidung* zusammen mit der Präposition *gemäß*, die ebenso ein Maß, eine Norm impliziert die Verbindlichkeit viel stärker als die reine Informativität, was eher bei *laut* der Fall wäre:

(43a) **Laut Entscheidung vom Freitag** wird das Verfahren nur gegen Marc Dutroux, seine Ehefrau Michèle Martin und den mutmaßlichen Helfer Michel Lelièvre eröffnet.

Mit der *gemäß*-Phrase wird die Quelle einer Verpflichtung genannt bzw. der Text, der einen zu einer Handlung verpflichtet. So wird das Verfahren nicht als freiwillige Handlung dargestellt sondern als Pflicht.

6. Fazit

Die Substantive aus den *lztg*-Phrasen referieren auf Texte, entweder indem sie Textproduzenten oder Texte selbst benennen. Eine Ausnahme dabei sind manche *gemäß*-Phrasen, die sich auf *Ruf*, *Brauch*, *Status*, *Wille*, *Schicksal*, *Anlass*, *Überzeugung*, *Neigung*, *Mechanismus*, *Mundarten* u.Ä. beziehen. Solche *gemäß*-Phrasen sind modal, weil sie ein Maß ausdrücken, an dem die Handlung gemessen wird. Abgesehen von diesen *gemäß*-Phrasen dienen die Präpositionalphrasen mit *laut*, *zufolge* und *gemäß* der Quellennennung beim Zitieren von anderen Texten, was im Zeitungsdeutsch

sehr häufig vorkommt und unterschiedliche Gründe haben kann. So werden diese Phrasen verwendet, um unterschiedliche intertextuelle Relationen deutlicher zu machen. Zum Beispiel wenn sich der Autor von der Wahrheit der Information distanzieren will oder wenn er den Prätext als Beweis anführt und dabei die Quelle als einen sicheren Beweis präsentiert. Weiter werden die Quellen genannt, um die eigene Aussage zu legitimieren, so dass sie die höchste Stufe der Gültigkeit erreicht, oder um die eigene Aussage als Pflicht darzustellen, die dem zitierten Text entstammt. Diese Präpositionen bzw. diese Phrasen sind sozusagen Verbindungselemente zwischen dem Prätext und Folgetext und dienen in erster Linie als **explizite Marker der Intertextualität**.

Literaturverzeichnis

- ADAMZIK, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen.
- BARTSCH, Renate (1972): *Adverbialsemantik*. Frankfurt am Main. (=Linguistische Forschungen 6).
- BEN-PORAT, Ziva (1976): The Poetics of Literary Allusion. In: *PTL: A Journal for Descriptive Poetics and Theory of Literature* 1, S. 105–128.
- BLÜHDORN, Hardarik (2006): Textverstehen und Intertextualität. In: BLÜHDORN, Hardarik/BREINDL, Eva/WASSNER, Ulrich H. (Hrsg.): *Text – Verstehen*. Berlin, S. 277–298.
- BROICH, Ulrich (1985): Formen der Markierung von Intertextualität. In: BROICH, Ulrich/PFISTER, Manfred (Hrsg.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. (=Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 35). Tübingen, S. 31–47.
- CARLSEN, Laila (1994): Redewiedergebende Sätze mit präpositionalen Quellenangaben. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 95/4, S. 467–492.
- DUDEN (2007): *Synonymwörterbuch*. Mannheim. [CD-ROM]
- FABRICIUS-HANSEN, Cathrine (2009): Das Verb. Die nicht flektierbaren Wortarten. In: *Die Grammatik*. (=Der Duden in zwölf Bänden). Mannheim, S. 389–566.
- FIX, Ula (2000): Aspekte der Intertextualität. In: BRINKER, Klaus et al. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin (HSK 16.1), S. 449–458.
- FÜGER, Wilhelm (1989): Intertextualia orwelliana. In: *Poetica. Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft* 21, S. 179–200.
- GLÜCK, Helmut (Hrsg.) (2005³): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart; Weimar.
- GRIMM, Jacob und Wilhelm (1984): *Deutsches Wörterbuch*. München: DTV. [CD-ROM]
- HELIN, Irmelin (2004): ... so der Wetterbericht. *Evidentialität und Redewiedergabe in deutschen und finnischen Medientexten und Übersetzungen*. Frankfurt a. M.
- HOLTHUIS, Susanne (1993): *Intertextualität*. Tübingen.
- JANICH, Nina (2008): Intertextualität und Text(sorten)vernetzung. In: JANICH, Nina (Hrsg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*, S.177–199.
- KEMPCKE, Günter (2000): *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin
- LACHMANN, Renate (1984): Ebenen des Intertextualitätsbegriffs. In: STIERLE, Karlheinz/WARNING, Rainer (Hrsg.): *Das Gespräch*. München, S.133–138.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1995²): *Pressesprache*. (=Germanistische Arbeitshefte 28). Tübingen

- NÜBLING, Damaris (2009): Die nicht flektierbaren Wortarten. In: *Die Grammatik*. (=Der Duden in zwölf Bänden). Mannheim, S. 570–633.
- PALMER, Frank R. (2001²): *Mood and Modality*. Cambridge.
- SCHRÖDER, Jochen (1986): *Lexikon deutscher Präpositionen*. Leipzig.
- SHUKRUN-Nagar, Pnina (2009): Quotation markers as intertextual codes in electoral propaganda. In: *Text & Talk* 4/29, S. 459–480.
- WOLF, Norbert Richard (2007): (Wort- und satzförmige) Modalitätsangaben. In: HALL, Christopher/PAKKANEN-KILPIÄ, Kirsi (Hrsg.): *Deutsche Sprache, deutsche Kultur und finnisch-deutsche Beziehungen. Fs. Für Ahti Jäntti*. Frankfurt a. M., S. 279–287.
- ZIFONUN, Gisela et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin.